



*Gesamtansicht des Dorfes Mürren nach 1896 mit den Hotels Grand Hotel und Kurhaus Mürren, Victoria (im Vordergrund), Jungfrau (nebenan), Beau-Site (im Bildhintergrund) und Alpenruhe (rechts aussen)*

*Vue du village de Mürren après 1896, avec les hôtels Grand Hôtel und Kurhaus Mürren, Victoria (au premier plan), Jungfrau (à côté), Beau-Site (à l'arrière-plan) et Alpenruhe (à droite)*

## DER HOTELBAU IN MÜRREN

# Von der Tradition zur Moderne

Mürren gehört zu den traditionsreichsten Höhenkurorten der Schweiz. Das Bergdorf steht exemplarisch für die Entwicklung des Tourismus in den Alpen und gibt mit seinen Bauten einen Einblick in über 150 Jahre Geschichte der Hotelarchitektur.

Dr. Roland Flückiger-Seiler, Architekturohistoriker, Bern



Die Bergbauernsiedlung Mürren war bis zum Bahnbau 1891 nur auf steilen Wegen in einem mehr als zweistündigen Aufstieg aus dem Lauterbrunnental erreichbar. Das aussichtsreiche Hochplateau gehörte deshalb zu Beginn der touristischen Aktivitäten nicht zum Repertoire einer Tour ins Jungfrauengebiet. Erst 1858 begann sich das Blatt zu wenden, als die Bergschaft Winteregg dort ihr neues «Hotel Silberhorn» eröffnete und dem Pächter Johann Sterchi-Wettach übergab. Der Erfolg des klugen Hoteliers liess ihn bald einmal Pläne für ein eigenes Hotel schmieden. In aller Stille erwarb er Land neben seinem Pachtbetrieb und eröffnete 1871 sein eigenes «Hotel Mürren». Zu gleicher Zeit erhob sich eine ernsthafte Konkurrenz gegen den erfolgreichen Hotelpionier. Der Steinbock-Wirt aus Lauterbrunnen begann noch im Eröffnungsjahr des «Hotel Mürren»

mit dem Bau eines eigenen Betriebs. Ein Föhnsturm zerstörte den Rohbau vorerst, sodass Christian Gurtner sein «Grand Hotel des Alpes» erst 1874 eröffnen konnte. Der dreiteilige Baukörper mit einem neunachsigen Mitteltrakt wies zwei prägnante, reich gestaltete Kopfbauten auf und führte in Mürren einen neuzeitlichen Hotelbau ein. Diese Entwicklung bewog die Bergschaft Winteregg zum Verkauf ihres «Hotel Silberhorn» an den langjährigen Pächter Sterchi. Dieser erstellte neben den beiden Hotels sogleich ein weiteres Gebäude und legte damit den Grundstein zu einem grossen Hotelensemble mit mehreren Giebeln und diversen Dependancen, das bald einmal unter der Bezeichnung «Grand Hôtel Mürren & Kurhaus» auftrat und dessen Gäste seit 1894 mit einem eigenen Hoteltram am Bahnhof der Mürrenbahn abgeholt wurden.

### Zuweilen gehässige Konkurrenz

Um 1880 hatte sich Mürren einen Logenplatz im internationalen Alpentourismus erobert, der sich in zahlreichen Lobeshymnen äusserte. So verglich der englische Reiseschriftsteller John Ball den Höhenort sogar mit den Aussichtspunkten Flégère bei Chamonix und Riffelberg bei Zermatt! Die folgenden Jahre bis zum Bahnbau um 1890 waren geprägt von einer zuweilen gehässigen Konkurrenz zwischen den beiden grossen Hotelbetrieben. In dieser Zeit fiel das «Grand Hotel des Alpes» 1884 einem Grossbrand zum Opfer, man sprach in der Folge von Konkurrenzneid und Brandstiftung. Hotelier Gurtner liess sich aber nicht beirren und erstellte beim Wiederaufbau unter der Leitung der Bieler Architekten Frey und Haag ein neues Haus mit reich gestalteter Fassade und dem neusten Komfort, wie Zentralheizung, elektrischem Licht und Telefonleitung nach Lauterbrunnen. Mit seiner baulichen Eleganz stellte das neue «Grand Hotel des Alpes» seinen Konkurrenten eindeutig in den Schatten.

Die Eröffnung der Bahnlinie nach Mürren im Sommer 1891 leitete auf dem Hochplateau im Angesicht des Dreigestirns Eiger, Mönch und Jungfrau eine intensive Phase des touristischen Aufschwungs ein. In den nächsten Jahren entstanden neue Hotels in dichter Folge: 1892 das Hotel Eiger beim neuen Bahnhof, zwei Jahre später die Hotel-Pension Alpenruhe und das Hotel Victoria, wiederum zwei Jahre danach die Pension Edelweiss und das Hotel Beau-Site (später Hotel Regina). Kurz vor 1900 kamen die Hotels und Pensionen Blumental, Belmont und Sternen hinzu, vor dem Ersten Weltkrieg noch die Pension Tourist.

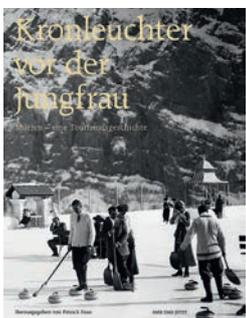
### Beginn des Wintertourismus

Wilhelm Gurtner vom «Grand Hotel des Alpes» war bereits wichtiger Initiant zum Bau der Bergbahn nach Mürren gewesen, um die Jahrhundertwende drängte er auch auf die Einführung einer Wintersaison. Dazu baute er seine Dependance nach dem Vorbild des Hotel Bear in Grindelwald zum «Winterhaus» mit Zentralheizung um. Vehementer Gegner einer Wintersaison war der Direktor des «Grand Hotel», der im Verwaltungsrat der Mürrenbahn sass und die hohen Investitionen bei seinem Hotel scheute. Nach ersten erfolglosen Vorstössen öffnete Hotelier Gurtner im Dezember 1903 kurzerhand sein Hotel erstmals in der kalten Saison. Der Versuch endete mit einem finanziellen Fiasko und dem unerwarteten Tod des Initianten am Saisonende. Seine Nachfolge als Initiant eines Wintertourismus in Mürren übernahm Fritz von Allmen vom «Hotel Edelweiss», der 1906 bei den Bundes-

behörden ein Gesuch zum Bau einer Luftseilbahn von Trümmelbach nach Mürren deponierte. Im folgenden Jahr trat Sir Henry Lunn aus London auf den Plan, der Hotelier Gurtner junior um Öffnung seines Hotels im Winter ersuchte. Wie im benachbarten Wengen zogen sich die Verhandlungen mit der Mürrenbahn zum Winterbetrieb in die Länge, weshalb Gurtner junior sein Haus an Weihnachten 1909 vorerst ohne Bahnbetrieb öffnete, erst im folgenden Jahr war die Bahn endlich zum Winterbetrieb bereit. Bereits nach der ersten Wintersaison erschienen begeisterte Berichte über «Ski fahrende Herzoginnen, Schlittschuh laufende Lords und Curling spielenden Bischöfe» in Mürren, das sich bald einmal als ein «Mekka» des Wintersports im Berner Oberland etablierte. 1910 erwarb Henry Lunn von der Familie Gurtner das Hotel des Alpes und erweiterte es im folgenden Jahr mit einem Neubau zum «Palace» mit einem Ballsaal für 350 Personen. In unmittelbarer Nähe erstellte er ein grosses Eisfeld, daneben Curlingbahnen und Hockeyfelder. Im Dezember 1912 konnte die speziell für den Wintersport erbaute Standseilbahn auf den Allmendhubel eröffnet werden, die eine eigens für die englische Kundschaft erstellte Bobsleigh-Bahn erschloss.

### Kompromisslose Moderne

Nach den Kriegsjahren beklagte die Hotelbranche ein grosses Überangebot, zudem hatte der Bundesrat 1915 den Hotelbau mit einer Notverordnung untersagt, nur Ersatzbauten konnten im damals übersättigten Markt noch erstellt werden. Zwei der ganz seltenen Hotelneubauten aus dieser Zeit entstanden dabei in Mürren, als sich die Besitzer der beim Dorfbrand von 1926 zerstörten «Hotel Alpina und Edelweiss» zum Wiederaufbau in einer kompromisslosen Moderne entschlossen. Dazu engagierten sie den Thuner Architekten Arnold Itten, bei dem kurz zuvor der später berühmte holländische Architekt Mart Stam gearbeitet hatte, und der mit diesem Bau eines seiner Meisterwerke schuf. Das damals in ganz Europa als Wintersportort bekannte Mürren hatte mit diesem Doppelhotel eine eigentliche Ikone des «Neuen Bauens» erhalten, die weitherum einzigartig blieb und in der Schweiz nur wenige Nachfolger fand.



→ Patrick Feuz (Hg.):  
Kronleuchter vor der  
Jungfrau, Mürren – eine  
Tourismusgeschichte.  
2014, Verlag Hier und  
Jetzt, 296 Seiten

### ANGEBOT FÜR MITGLIEDER

Im Buch *Kronleuchter vor der Jungfrau* erzählen verschiedene Autorinnen und Autoren, darunter Roland Flückiger-Seiler, anhand von Geschichten und Anekdoten über Mürrens Hoteliers, Gäste, Bauern, Bahninvestoren und Kurdirektoren, wie sich der Kurort Mürren in den letzten 150 Jahren verändert hat.

Mitglieder des Schweizer Heimatschutzes können *Kronleuchter vor der Jungfrau* bis am 31.12.2014 zum Preis von 59 statt 69 Franken (zzgl. Versandkosten), bestellen. Eine E-Mail an [redaktion@heimatschutz.ch](mailto:redaktion@heimatschutz.ch) mit Vermerk «Kronleuchter» genügt.

## DAS «NEUE BAUEN» IN DEN ALPEN

Die neue, radikale Bauweise, heute bekannt unter dem Namen «Neues Bauen», entwickelte sich nach dem Ersten Weltkrieg in weiten Teilen Europas und fand in den späten 1920er-Jahren ihren Höhepunkt. Wichtige Wegbereiter für die konsequente Abkehr von der bisherigen Bautradition waren der neue Baustoff Stahlbeton sowie die Einführung von Vorfabrikation und serieller Produktion im Sinne einer Ökonomisierung des Bauens. Bedeutungsvoll wurde zudem die Integration der neusten Techniken, wie Heizung, Lüftung und Sanitäranlagen. Im Gegensatz zur Architektur des Historismus aus dem späten 19. Jahrhundert mit seinen dynamisch modellierten Fassaden, reichen Verzierungen und bewegten Dachlandschaften kamen in der Moderne ausschliesslich elementare, klare Formen und Volumen zur Anwendung. Rationelle Grundrisse, asymmetrische Kompositionen, grosse Öffnungen in den Fassaden und Flachdächer sowie der konsequente Verzicht auf Ornament und Verzierungen bestimmten diesen neuen Architekturstil. Herausragende Schweizer Beispiele waren das 1929 durch den Düsseldorfer Architekten Emil Fahrenkamp erbaute Hotel Monte Verità bei Ascona, das 1931/32 in Clavadel bei Davos vom einheimischen Architekten Rudolf Gaberel entworfene Sanatorium sowie das 1930 in Montana eröffnete Bella Lui, ein Gemeinschaftswerk der Architekten Rudolf und Flora Steiger-Crawford mit Arnold Itten, der drei Jahre nach seinem Meisterwerk in Mürren für diesen Entwurf auf dem Walliser Hochplateau beigezogen wurde.

In den benachbarten europäischen Alpen fand das Neue Bauen besonders in Süd- und Nordtirol grosse Verbreitung. Dort gehörten die Stationen der Nordkettenbahn in Innsbruck mit dem Hotel Seegrube von Franz Baumann oder das Hotel Berghof in Seefeld in Tirol von Siegfried Mazagg zu den bedeutenden Entwürfen der alpinen Moderne in Nordtirol, das Hotel Drei Zinnen in Sexten im Pustertal von Clemens Holzmeister, das Hotel Monte Pana in Gröden von Franz Baumann oder das Sporthotel Val Martello des Mailänder Architekten Gio Ponti zu den herausragenden Bauten in Südtirol.